

Seinem warmen Blut entflühen wonnige Blumen,
 Keim und Sproß entspricht seiner Kraft.
 Mit zarter Waffen Zier bezwingt er die Welt.
 Winter und Sturm wichen der starken Wehr:
 Wohl mußte den tapfern Streichen
 Die strenge Thüre auch weichen,
 Die trohig und starr uns trennte von ihm.
 Zu seiner Schwester schwang er sich her,
 Die Liebe lockte den Lenz;
 In unsrem Busen barg sie sich tief;
 Nun lacht sie selig dem Licht.
 Die bräutliche Schwester befreite der Bruder;
 Bertrümmert liegt, was je sie getrennt;
 Jauchzend grüßt sich das junge Paar:
 Vereint sind Liebe und Lenz.

 Von Julius Wolff.

Frühling.

1. Treib' hin, du letzte Scholle Eis,
 Brich auf, du junges braunes Reiß,
 Ich hab' genug an all dem Weiß,
 Säh's gerne grünen und blühen.
 Der Lenz steht draußen vor dem Thor,
 Das Weisichen spitzt sein blaues Ohr,
 Wie sehr es auch die Nacht noch fror,
 Es fählt ein Schwellen und Glühen.

2. Ich atme Wärg' und Wonnen ein,
 Umfaßt von goldnem Sonnenschein,
 Schon grüßte mich ein Vögelein,
 Das schüttelte sein Gefieder.
 Mir selber wird so federleicht,
 Als ob ins Herz die Liebe schleicht,
 Der Frühling kommt und lacht und reich
 Mir Blumen und neue Lieber.

 Von Friedrich Wilhelm Weber.

Aus Dreizehnlinden.

Süßer Schlag der Heideleerche,
 Sonnenschein auf allen Hügeln!
 Tauwind sang, durch alle Schluchten
 Flog er rasch auf weichen Flügeln.

Lustig hüpfen alle Brunnen
 Aus den Bergen durch die Bäume,
 Um im Thale zu erzählen
 Ihre langen Winterträume;

Schwere Träume, und der kleinen,
 Zarten Elben frost'ges Schaudern,
 Und der Riesen lautes Schnarchen,
 Und der Zwerge kluges Plaudern.

Denn der Schnee begann zu schmelzen,
 Bräunlich stand des Berges Gipfel,
 Und ein Frühlingsbahnen rauschte
 Durch die grünen Tanneweipfel.